

Radioreport Recht

Aus der Residenz des Rechts

Dienstag, den 30. Mai 2023

<https://www.swr.de/swr1/sendung-sw1-radioreport-recht-100.html>

Mit Max Bauer

Justiz-Journalismus heute – der Autor Ronen Steinke im Gespräch

Max Bauer: Über das Recht und die Justiz berichten, wir tun es hier im Radioreport Recht seit über 70 Jahren. Und das Spannende ist, das Recht hat wirklich mit allen Bereichen des Lebens zu tun. Mal geht es um rechtliche Alltagsprobleme, Mietstreitigkeiten oder Ärger mit dem Arbeitgeber, und mal hat es mit der großen Weltbühne zu tun, zum Beispiel mit der Frage, wie Wladimir Putin vor Gericht gestellt werden könnte. Über die brisanten, über die politischen Seiten des Rechts schreibt der Justizjournalist Ronen Steinke, als Buchautor oder für die Süddeutsche Zeitung. Aber wie kommt man auf die politische Seite des Rechts, ist da das Jurastudium nicht erstmal enorm frustrierend, wenn es um die Feinheiten von Mietrecht oder Kaufverträgen geht? Ronen Steinke beschreibt sein AHA-Erlebnis.

Ronen Steinke: Ich bin mit großem Idealismus zum Jurastudium gekommen, also aus einem großen politischen Interesse, eigentlich auch aus dem Interesse, die Welt zu verändern im Kleinen, und für Gerechtigkeit etwas zu tun. Und ich bin dann eigentlich ziemlich hart auf die Realität geprallt, die ja doch oft mit Mietrecht und mit den Kleinigkeiten des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu tun hat, also eher so ein bisschen mathematisch ist. Das war dann schwierig für mich, gerade in den ersten zwei, drei Semestern da wirklich

zu erkennen, wo die große Gerechtigkeitsauseinandersetzung auf mich wartet. Und ich habe gehadert, ich war am Überlegen, ob das wirklich der richtige Weg ist für mich. Und ich habe damals in der Bibliothek eine kleine Anekdote gelesen, die eigentlich so meine Rettung war. Ich habe in einer kleinen Fachzeitschrift die Anekdote entdeckt, als Adolf Eichmann, der Cheflogistiker des Holocaust, der von Hitler durch ganz Europa geschickt wurde, um jüdische Gemeinden einzusammeln und auf Züge zu setzen, wie der sich in Argentinien versteckte unter falschem Namen. Und wie dessen Identität dann nach Frankfurt auf den Tisch eines deutschen Staatsanwalts kam. Dieser Staatsanwalt war Fritz Bauer, der hessische Generalstaatsanwalt, der sich dann entscheiden musste, was macht er mit dieser brisanten und sehr hilfreichen Information, dass sich dieser gesuchte Kriegsverbrecher unter folgender Adresse versteckt. Und in diesem Moment hat Fritz Bauer eingesehen, dass es keinen Sinn hat, den normalen juristischen Weg zu gehen, weil der damalige Strafrechtsapparat, die Polizei, die Gerichte so sehr durchsetzt waren von alten braunen Netzwerken, dass also die Wahrscheinlichkeit, dass da was durchgestochen wird, und dass Eichmann gewarnt wird und auf diese Weise entkommen kann, bevor man ihn schnappt, bei 100 Prozent lag. Es wäre also praktisch völlig sinnlos gewesen, diesen legalen Weg zu gehen. Und da hat Fritz Bauer in dem Moment die einsame Entscheidung getroffen, am Recht vorbei stattdessen mit dem israelischen Geheimdienst Kontakt aufzunehmen. Und hat dann den Mossad mehr oder weniger angetrieben, auch teilweise ziemlich rüde hinter den Kulissen angetrieben, Eichmann zu kidnappen. So, und das las ich so als Anfang 20-Jähriger. Und diese Entschlossenheit, dieser Mut, auch seine eigene Karriere, seine eigene Freiheit aufs Spiel zu setzen, um seine Vorstellung von Gerechtigkeit nachzugehen, und diese Einsamkeit, das hat mich so gebannt und so gefesselt, dass ich sofort elektrisiert war und in der Bibliothek dann weiterlesen wollte und gerne mehr lernen wollte bei diesen so inspirierenden Menschen. Und ich habe kein einziges Buch gefunden.

Max Bauer: Der Aufklärer der Nazi-Verbrechen Fritz Bauer, über ihn gab es noch vor 15 Jahren kein Buch. Ronen Steinke hat sich gesagt, dann muss ich eben selbst eines schreiben. Fritz Bauer: oder Auschwitz vor Gericht heißt die Biografie, die der Justizjournalist Ronen Steinke dann geschrieben hat. Erschienen 2013 war es die Vorlage für einen wichtigen Film: „Der Staat gegen Fritz Bauer“. Fritz Bauer, vielleicht ein Vorbild für den Juristen Ronen Steinke?

Ronen Steinke: Absolut. Diese Bereitschaft, sich klarzumachen, was die eigentlichen Ziele sind und was Gerechtigkeitsziele sind, und auch mal zu

erkennen, wenn die unmittelbaren juristischen Hürden, die man erst mal hat, wenn die ja eigentlich der Gerechtigkeit im Weg stehen, da gehört eine große persönliche Freiheit dazu. Fritz Bauer hat viele Prozesse gegen NS-Verbrecher in Deutschland angeschoben gegen den breiten Widerstand seiner gesamten Zunft. Also die Staatsanwaltschaften, die Richter, auch die Polizei, waren im Großen und Ganzen dagegen. Man wollte eigentlich in den 50er- und 60er-Jahren nichts mehr hören von diesen alten Geschichten. Und Fritz Bauer hat mit unheimlicher Kraft dagegegehalten und hat, wenn man ihn dann gefragt hat, was soll das Ganze, was haben wir davon, was soll dieses Stochern in der Vergangenheit, dann den einen sehr einfachen Satz gesagt: Natürlich, keine Mutter bekommt ihr ermordetes Kind zurück. Und kein Kind seine ermordete Mutter. Aber wir lernen etwas daraus für die Zukunft. Wir lernen den einfachen Satz: Du musst Nein sagen, wenn dir was befohlen wird, was verbrecherisch ist durch Gesetz oder durch den Befehl eines militärischen Befehlshabers. Du hast die Verantwortung, dich zu widersetzen, und dich zu verweigern und dein Gewissen selbst zu prüfen. Das ist ein so fundamentaler Satz, das ist so die Grundlage von Zivilcourage und auch von Rechtsbewusstsein. Das hat Deutschland ganz dringend gebraucht. Ich glaube, das braucht es auch heute noch. Das brauchen wir alle. Deswegen ist Fritz Bauer jemand, der inspirierend ist für mich und inzwischen auch für immer mehr andere.

Max Bauer: Fritz Bauer, der für die Verhaftung des Nazi-Verbrechers Adolf Eichmann gesorgt hat. Er kann wirklich ein Vorbild sein für Juristinnen und Juristen heute. Und Fritz Bauer ist hochaktuell. Vor genau 100 Jahren wurde in Deutschland das Jugendstrafrecht geschaffen. Und der junge Richter Fritz Bauer war damals, in den 20er Jahren, einer der Ersten, die mit dem modernen Jugendstrafrecht etwas anders machen wollten. In seinem Buch über Fritz Bauer beschreibt Ronen Steinke eine interessante Situation. Der Jugendrichter Fritz Bauer geht mit einem jugendlichen Angeklagten in ein Café, um mal in Ruhe mit ihm zu reden und um herauszubekommen, was mit dem jungen Straftäter wirklich los ist. Ungewöhnlich und sehr fortschrittlich, wenn man bedenkt, dass heute, 100 Jahre später, das Jugendstrafrecht politisch immer wieder unter Druck gerät.

Ronen Steinke: Der Grundgedanke von Jugendstrafrecht ist, wir gucken uns an, was jemand gemacht hat, und dann fragen wir uns aber ganz frei, was kann man tun, damit er das nicht wieder tut? Das ist ganz simpel, aber das ist eine ganz radikale Abweichung von dem, was im traditionellen harten deutschen Strafrecht so praktiziert worden ist. Da ist nämlich traditionell gepredigt worden: Jedes Unrecht muss vergolten werden. Also da haben Kant

und Hegel viel schönere Worte für gefunden. Da war dann die Rede von der Negation der Negation, also das Verbrechen negiert die Gültigkeit des Rechts. Also muss der Staat kommen und durch eine Strafe diesen Rechtsbruch wiederum negieren. Alles schöne Worte dafür, dass man letztlich ohne Sinn und Verstand draufgedroschen hat und sich abregiert hat an den Straftätern. Das bringt nichts, das bessert die Gesellschaft nicht. Und das bessert auch den Einzelnen nicht. Und im Jugendstrafrecht hat man dann einen moderneren, einen sozialeren Gedanken verfolgt: Lass' doch mal gucken, jetzt mit einem pädagogischen Blick, wie kann man den Menschen, diesen jungen Menschen wieder auf einen besseren Weg bringen? Das wurde damals bespöttelt von vielen der älteren Generation und bis heute, hundert Jahre später, führen wir regelmäßig Diskussionen, wo von der AfD oder, jetzt hat man es erlebt, zuletzt nach den Silvesterkrawallen selbst von der Union teilweise gefordert wird, Schluss mit „Jugendrabatt“ und das Jugendstrafrecht müsse schon ab dem zwölften Lebensjahr richtig hart greifen. Also ich sage einfach, nicht aus falschem Mitleid mit Tätern, sondern aus dem ganz rationalen Gedanken, was bringt uns allen etwas? Es ist ein großer Wert darin, konstruktiv und pädagogisch auf diese Fälle zu gucken und es ist gar keinen Wert darin, rein strafend, rein vergeltend auf diese Fälle zu gucken.

Max Bauer: Und trotzdem, heute ist die Idee des Jugendstrafrechts immer wieder unter Druck. Zuletzt wurde diskutiert, ob Jugendliche schon ab zwölf und nicht erst ab 14 Jahren unter das Strafrecht fallen. Die Strafrechtsprofessorin Elisa Hoven zum Beispiel hat dabei von einem Recht auf Vergeltung gesprochen.

Ronen Steinke: Das finde ich haarsträubend. Ein Recht auf Vergeltung ist genau das, was man mit einem staatlichen Strafrecht hinter sich lässt. Also das staatliche Strafrecht – wohlgemerkt – es ist nicht, dass das Opfer das Recht bekommt, dem Täter eins reinzuhauen, sondern der Staat sagt, wir übernehmen das jetzt. Gewaltmonopol: Ihr Opfer spielt jetzt hier nicht mehr die die Rächerrolle. Das ist gerade die Abkehr von Vergeltung. Und wenn man da jetzt teilweise aus dem Bereich von Rechtswissenschaft und Universitäten die Forderung hört, die Opfer müssten doch irgendwie gehört werden mit ihrer Lust auf Vergeltung. Ich glaube, ehrlich gesagt, das tut auch vielen Opfern Unrecht. Ich glaube, der große Wunsch bei vielen Betroffenen von Straftaten ist es, entschädigt zu werden, anerkannt zu werden. Aber der Wunsch ist nicht, Vergeltung zu üben. So primitiv ticken die wenigsten Menschen – zum Glück!

Max Bauer: Gibt es ein Recht auf Vergeltung? Soll das Strafrecht schon ab zwölf Jahren gelten? Hochaktuelle Fragen zwischen Recht und Politik, zu denen Ronen Steinke täglich seine Artikel schreibt. Bei vielen Rechtsthemen ist es ja so: Da ist einmal das, was in den Gesetzbüchern steht und dann ist da die Realität. Mit der sozialen Realität hat sich Ronen Steinke in einem Buch beschäftigt. Es heißt: „Vor dem Gesetz sind nicht alle gleich“. Er beschreibt darin, wie die Strafjustiz in Deutschland oft sozial ungerecht ist.

Ronen Steinke: Die Freiheiten, die wir haben als Bürgerinnen und Bürger, die sind auf dem Papier oft sehr schön. Aber wenn man dann in der Praxis guckt, dass man sich die Ausübung dieser Freiheiten leisten können muss, finanziell, dann, glaube ich, kommen wir zum eigentlichen Kern des Problems. Ein Beispiel, wenn man vor Gericht angeklagt ist, dann hat man in Deutschland das Recht, mit Strafverteidigern aufzufahren. Man kann bis zu drei Strafverteidiger mitbringen, und hinter diesen drei können noch ganz viele mehr sein. Man hat allerlei Rechte im Prozess, die man ausschöpfen kann. Es ist eine gute Strafprozessordnung für denjenigen, der es sich leisten kann. Aber es gibt niemandem, der einem dabei hilft, wenn man sich das nicht leisten kann. Es gibt in Deutschland eine ganz, ganz geizige Praxis der Pflichtverteidigung. Und das bedeutet am Ende: Der Unterschied zwischen denjenigen, die diese Rechte auch de facto wirklich leben und wahrnehmen können, und denjenigen, die komplett chancenlos und hilflos vor so einem Gericht stehen, das ist der Unterschied zwischen Arm und Reich. Und das ist, glaube ich, eine Beobachtung, die auch jeden Liberalen eigentlich erschüttern muss.

Max Bauer: Die Justiz – blind für Ungerechtigkeiten zwischen Arm und Reich. Es können grundsätzliche politische Fragen sein, die einem der Justiz-Alltag stellt. Aber neben dem Justiz-Alltag in Deutschland beobachtet Ronen Steinke auch die Welt des Völkerrechts. Als junger Jurist hat er selbst in Den Haag am Internationalen Tribunal für die Kriegsverbrechen im Jugoslawienkrieg gearbeitet. Und als Journalist es ist ihm 2014 gelungen, einen Kriegsverbrecher zu interviewen: Radovan Karadžić. Verantwortlich für den Völkermord in Srebrenica mit 8.000 Toten. Inzwischen wurde Radovan Karadžić zu lebenslanger Haft verurteilt.

Ronen Steinke: Das Tolle der Prozesse in Den Haag ist, dass jeder Angeklagte, egal ob er Präsident war oder Warlord, da auf das Normalmaß eines Homo Sapiens geschrumpft wird und plötzlich da aufstehen muss, wenn die Richter reinkommen und sich also unterordnen muss. Das ist normalerweise ein sehr, sehr ein ernüchternder Moment für die Angeklagten,

ein erhebender Moment für die Überlebenden, für die Opfer und für die Hinterbliebenen. Und im Fall von Radovan Karadžić war es aber ein bisschen anders. Der ist nämlich in seiner Rolle als Angeklagter geradezu aufgeblüht. Der hat sich selber so gesehen als seinen eigenen Strafverteidiger, hat auch angefangen, sich so zu kleiden mit einer neuen Brille und hat auch so einen Jargon gewählt, als sei er irgendwie einen Topanwalt. Er war aber gar kein Jurist. Und hat auch eine Art Fantasiesprache entwickelt, mit der er dann mit den Richtern gesprochen hat, als beispielsweise die Richter als eure Exzellenz angesprochen und immer so im Stehen mit Bückling. Das Wort Exzellenz, das gibt's im diplomatischen Leben als Anrede für Botschafter. Aber das gibt es nicht in Gerichtssälen. Das hat er sich ausgedacht. Das ist so ein bisschen wie so ein Jugendlicher aus einer Schultheatergruppe, der sich vorstellt, wie man wohl vor Gericht redet. Also kurz gesagt, der ist unheimlich aufgegangen und hat unheimlich diese Bühne für sich eingenommen. Und das ist auch so ein bisschen das, was in allen Phasen seines Lebens ihn ausgezeichnet hat. Er ist als Politiker ein furioser nationalistischer Hassprediger gewesen. Er ist dann abgetaucht, sozusagen unter falscher Identität vor den Ermittlern geflohen. Hat sich verwandelt in einen esoterischen Wunderheiler, hat sich lange Haare wachsen lassen, als Doktor Dabić mit so Pendeln und komischen Salben ein neues Leben angefangen, ist auch in der Rolle aufgegangen. Und man fragt sich dann, wenn man sich zurücklehnt, also ich habe es mich gefragt, was ist eigentlich echt? Und was ist eigentlich gespielt? Ist irgendetwas eigentlich echt? Und vielleicht ist das eigentlich das Schlimmste, was man über einen Menschen sagen kann, dass es am Ende so eine Beliebigkeit gibt. Eine Gleichgültigkeit: heute so, morgen so, Hauptsache, ich habe irgendwie die Bühne für mich.

Max Bauer: So beschreibt der Jurist und Journalist Ronen Steinke den Kriegsverbrecher Radovan Karadžić. Und mit dieser Beschreibung geht dieser SWR1-Radioreport Recht nun zu Ende. Justiz-Journalismus heute – der Autor Ronen Steinke im Gespräch, das war heute unser Thema. Ich sage Tschüss und Danke fürs Zuhören. Mein Name ist Max Bauer.